

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Nr. 105.

Freitag, den 2. September 1904.

3. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 1. September 1904.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie von Cunnersdorf nach Ottendorf-Okrilla liegt bei dem Postamt in Ottendorf-Okrilla aus.

Als stellvertretende Trichinenbekämpfer sind für die Gemeinde und Gutsbezirk Grünberg Herr Ernst Rüttner in Ottendorf für die Gemeinde Groß- und Kleinokrilla Herr Albin Hugo Böhm in Ottendorf in Pflicht genommen worden.

Von gestern ab bis 14. September dieses Jahres wird die Dampfwalze auf Abteilung 4 der Dresden-Rönnigerstraße in der Straße an der Haltestelle Cunnersdorf in Betrieb sein.

Erhängt aufgefunden wurde am Dienstag Abend auf dem Buchberg von hiesigen Einwohnern der Hausbesitzer, Standesbeamter und Ortsrichter August Kreyhmar aus Tauscha Furcht vor zu erwartender Strafe scheint das Motiv zur Tat gewesen sein.

Mit dem September verlassen wir die Reihe der Monate, die kein r in ihrem Namen führen und die ihrem Namen entsprechend nichts raues und hartes an sich tragen, sondern mild und lind und wenn sie auch heiß sind, doch den Vorzug verdienen vor der andern Kategorie, die bis ultimo April die Herrschaft ausübt. Der September bringt uns die Tag- und Nachtgleiche und mit ihr den kaltenmäßigen Anfang des Herbstes. Bei nahe zwei volle Stunden länger werden während seines Verlaufes die Tage, und die Nächte um so länger. Die Lampe wird unentbehrlich. Die Schulen schließen gegen Ende des Monats ihr Sommersemester, mit dem auch die erste Hälfte des Fiskaljahres zum Abschluß gelangt.

Die Jäger sind schußbereit. Am 1. September beginnt in Sachsen die Jagd auf Rebhühner. Mit Schafsucht haben die Nimrode diesen Tag erwartet, obgleich die Hoffnungen auf ein reiches Rebhühner-Jagdjahr sich nicht allenthalben erfüllen dürften. Die Vögel sind in den einzelnen Revieren sehr verschieden stark. Gleichzeitig mit der Rebhühnerjagd beginnt mit dem 1. September die Jagd auf weibliches Edel- und Damwild, einschließlich der Räder beider Wildarten, Schnepfen, Hühner, von Auer-, Birk- und Hefenwild, Wacheln, Bekassinen und wilden Tauben. Am 1. Oktober schließt sich die Jagd auf Hasen und Fasanen an, während weibliches Rehwild erst vom 16. Oktober an, und zwar nur bis 15. Dezember, geschossen werden darf. Die Jagdarten, welche auf das ganze Jahr ausgestellt sind, laufen mit dem 31. August ab. Für die Jagdlebhaber ist es deshalb von Wichtigkeit, sich rechtzeitig in den Besitz der Jagdarten zu setzen.

Ein schlechtes Pilzjahr ist das diesjährige. Der Ertrag der Pilzernte ist wohl selten so gering gewesen, wie in diesem Jahre. Auch hieran ist die Trockenheit schuld, denn wenn Pilze gedeihen sollen, müssen sie vor allem Feuchtigkeit haben. Warm und naß, dann schießen die Pilze empor. Wo Regen gefallen ist, gibt es auch Pilze, aber diese Gebiete waren ja in diesem Sommer nur klein. Am meisten werden nur Pfifferlinge gefunden, dagegen wird der mit Recht beliebte Steinpilz nur selten gesehen. So kommen in diesem Jahre viele um ein schmodhaftes, dabei nahrhaftes und billiges Gericht.

Zu einem in dem konservativen „Vaterland“ erschienenen Artikel über die Postanstalten für die sächsische Industrie schreibt das liberale „Leipziger Tageblatt“: „Die Postanstalten für die sächsische Industrie finden eine warme Zusprache im „Vaterland“. Wir fürchten auch nicht, an unserer liberalen Bestimmung Schaden zu nehmen, wenn wir unsere aufrechten Anerkennung für die sachlich wohl

begründete und außerordentlich sympathische Art der Behandlung dieser wichtigen Materie in dem konservativen Organ ansprechen.“

Man schreibt dem „Pirn. Anz.“ aus Halle a. S.: Nach dem Vorschlag von Professor Suchland beschloß der Sächsische Rabattverein, eine Rabattpremien-Verlosung einzurichten. Die zur Verlosung kommende Summe richtet sich nach dem Jahresumsatz an Rabattpremien. Der höchste Gewinn beträgt jedesmal 1000 Mark, der niedrigste 20 Mk. Zur Teilnahme berechtigt der Besitz von mindestens drei ordnungsgemäß vollbelegten Rabatt-Spar-Büchern. Auf je 3, 6, 9 zc. Sparbücher werden 1, 2, 3 zc. Lose abgegeben. Zur Sicherstellung des gesetzlich erforderlichen Prämienfonds haben die Mitglieder beim Markenbezug pro Umschlag 20 Pf. zu entrichten. Der Zweck der jedes Jahr nach Weihnachten stattfindenden Verlosung ist der, zu immer regerer und ausgedehnter Benutzung der Rabattpargelgeschäfte gegenüber den Konsumvereinen anzuspornen. Der eifrigste Sparer erhält die größten Gewinnchancen. Die auslosende Gewinnsumme setzt sich zusammen aus der Erfahrungsgemäß recht großen Zahl von Marken, welche der Rabattverein jährlich ausgibt, die aber in Verlust geraten, also nicht eingelöst und demgemäß auch nicht eingelöst werden. In Halle würden auf diese Weise durchschnittlich 12000 Mark im Jahr zur Verlosung stehen. (H.) Jemand ein Risiko ist für die Mitglieder der Rabattpremie damit nicht verbunden. Professor Suchland hofft, seine Idee auch nach anderwärts zu verwickeln.

Offene Radnadeln werden seit einiger Zeit nicht mehr Sonntags vorgezeigt. Liegt dem Absender daran, daß die Nachnahmekarte auch Sonntags bestellt wird, so ist in auffälliger Weise der Vermerk darauf niederzuschreiben: „Auch an Sonntagen und allgemeinen Feiertagen vorzugeben.“

Von Sammlern werden bisweilen Postkarten mit abgehefteten Briefmarken zur Post gegeben. Dies ist unzulässig und manchmal sogar strafbar. Zur Behandlung derartiger Sendungen hat die Postverwaltung folgende Bestimmung erlassen: Wenn bei Postkarten, die mit entwerteten Briefmarken auf der Vorderseite eingeliefert werden, kein Zweifel besteht, daß der Absender die Marken nicht zum Zwecke der Frankierung aufgelegt hat, so sind die Sendungen auf Grund des § 3 des Postgesetzes und der Postordnung von der Postbeförderung auszuschließen. Von der Einleitung eines Strafverfahrens wegen Posthinterziehung ist in solchen Fällen abzugehen. Diese Verordnung verdonnert sicher einem Falle, der kürzlich viel besprochen wurde, das Leben. Mitglieder eines Briefmarkenkabes fanden ihrem Vorhaben für seine Sammlung eine Postkarte, die nur mit einer gestempelten 80-Pf.-Marke besetzt war. Daraufhin wollte sie die Post wegen Posthinterziehung verklagen, das Gericht ging aber nicht darauf ein. Eine betrügerische Absicht lag ja auch wirklich nicht vor. Sammler sollten sich aber doch solche Spielereien scheuen, und deshalb ist die jetzt getroffene Bestimmung sehr richtig.

Vor kurzem wurde in einigen Berliner Blättern erwähnt, daß der bekannte sozialdemokratische Revisionist Pastor a. D. Paul Göhre nur deshalb die Reichstagskandidatur in Hof abgelehnt habe, weil er bereits für einen anderen Wahlkreis angenommen habe. Dieser „anderer Wahlkreis“ dürfte, wie die „Liberale Korrespondenz“ hört, der sächsische Wahlkreis Zschopau-Marientberg sein, den die Sozialdemokraten bei der letzten Wahl an die Antikemiten verloren haben. Göhre entwickelt schon seit einigen Wochen in dem Wahlkreis eine intensive Versammlungstätigkeit. Die Sozialdemokraten hoffen, daß der Reichstag das Mandat des Antikemiten Zimmermann für ungültig erklären wird.

Der Reichstagsler hat bekanntlich vor

längerer Zeit eine Umfrage über eine Verkürzung der Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiterinnen veranstaltet. Die hierauf von den Gewerbeinspektoren erhaltenen, meist sehr umfangreichen Berichte sind inzwischen im Reichsamt des Innern einer Prüfung und Bearbeitung unterzogen worden. Sie bilden die Grundlage für eine Denkschrift, die dem Bundesrat zugehen und in der die Frage der allgemeinen Einführung eines zehnstündigen Maximal Arbeitstages für die gewerblichen Arbeiterinnen erörtert werden soll. Die eingelaufenen Gutachten zeigen zwar, daß die Ansichten über eine so tiefgreifende Verkürzung der Arbeitszeit noch vielfach stark auseinandergehen und daß insbesondere in den Kreisen der Arbeitgeber die Bedenken dagegen weit überwiegen. Die Mehrheit der Gewerbeinspektoren hat trotzdem schließlich, namentlich aus Gesundheitsrücksichten, eine Verkürzung der Dauer der Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiterinnen befürwortet und darauf hingewiesen, daß eine solche bereits in vielen Industriezweigen ohne wesentlich nachteilige Folgen eingeführt ist. Man darf annehmen, daß sich die Denkschrift des Reichsamts des Innern in der Hauptsache auf denselben Standpunkt stellen wird.

Dresden. In der Johannstadt verfauchte Dienstag früh ein Hausmädchen durch Einatmen von Leuchtgas sich zu töten. Man fand es in seiner Schlafkammer bewusstlos vor und brachte es in das Johannstädter Krankenhaus. Eine Gefahr für sein Leben soll nicht bestehen. Der Beweggrund zu seiner Handlungswelt ist in Schwermut zu suchen.

Am Schalter eines hiesigen Postamts sind nachgemachte Zehnpennistücke dieser Tage vorgekommen und beschlagnahmt worden. Sie haben ein bleiartiges Aussehen, tragen den heraldischen Adler sowie das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1902. Die Prägung ist nicht gut gelungen und besonders zeigt das Vorderbild verschiedene Mängel, da dessen zeichnerische Ausführung an und für sich mit den Echtheiten keineswegs übereinstimmt.

Döhlen. Schwere Brandwunden erlitt am Sonntag Mittag der Maurer Hempel beim Reinigen eines Kanals der hiesigen Glasfabrik, jedoch er mit dem Krankenwagen nach Dresden ins Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist der Bekauwertwerte seinen Verletzungen erlegen.

Radberg. Der Kantoren- und Organistenverein der Kreishauptmannschaft Dresden hält hier am 26. und 27. September eine außerordentliche Generalversammlung ab. Daran werden sich auch die Kollegen aus der Lausitz, die noch keinen eigenen Verein bilden, beteiligen. Ballroba. Die goldene Hochzeit feierte hier das Reppelersche Ehepaar in voller geistiger Frische.

Aus dem Elbtale. Ein großer Teil der jetzt beschäftigungslosen Fischer hat erfreulicherweise bei den von der Strombehörde unternommenen Regulierungsarbeiten usw. Beschäftigung gefunden. Die Sperrung der Elbfischerei wächst sich zu einer wahren Kalomnie heraus. Die böhmischen Exportraffinerien mußten, wie aus Prag berichtet wird, bereits 2500 Bogen Zucker nach Hamburg mit der Bahn anstatt mit dem Schiffe expedieren. Der Schaden an Frachtdifferenz beträgt ungefähr 250 000 Mk.

Kreuzitz. Auf dem hiesigen Rittergute wurde nächstlicherweife ein recht dreister Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe drangen in das herrschaftliche Schloß ein, fanden aber nur wenig Beute. Mit welcher Frechheit sie zu Werke gingen, erhellt daraus, daß sie bei ihrer „Arbeit“ den Kronleuchter anzündeten, auch eine Flasche Wein gemeinsam tranken. Von den dreizehn Tätern fehlt jede Spur.

Niesau. Den vormittags gegen 7, 8 Uhr von hier nach Dresden verkehrenden Güterzuge ist gestern bei der Ausfahrt aus hiesigem

Bahnhofe eine Rangiergruppe in die Planke gefahren, wodurch 10 Wagen teils entgleisten, teils umgeworfen wurden. Glücklicherweise sind Personen bei diesem Unfälle nicht verletzt worden, auch erlitt der Betrieb nennenswerte Störungen nicht.

Freiberg. Die Krankenkasse der Zigarrenarbeiter hat in einer Generalversammlung ihre Auflösung beschlossen. Die Mitglieder werden der Ortskrankenkasse I zugeführt.

Kleinruppen. Am Sonnabend Mittag gegen 1 Uhr hat sich der an der königlichen Erziehungsanstalt seit 1. Januar 1904 angestellte Revierförster Neumann mit seinem Gewehr tödlich verletzt. Der Verletzte beabsichtigte am 1. September eine gleiche Stelle im königl. sächs. Forstdienst zu Moritzburg zu übernehmen. Neumann führte auch die Oberaufsicht über die Waldungen der Stadt Pirna in der Viehseite und Elbseite.

Leipzig. Beim Prüfen einer neuen Maschine geriet ein Maschinist mit dem rechten Fuße ins Getriebe, wobei ihm sämtliche Zähne zermalmt wurden.

Die 34 Jahre alte Spinnerin Bertha Reichel geriet mit ihrem Haar in eine Maschine, infolgedessen der Unglücklichen die ganze Kopfhaut mit dem Haar abgezogen worden ist.

Durch den früh 3 Uhr 25 Minuten von München-Dorf hier eintreffenden D-Zug wurden auf dem Bayerischen Bahnhofe dem Lampenwärter Finsterbusch beide Unterschenkel überfahren.

Die Mysterien eines Privatdetektivbureaus enthält ein Bericht vor dem Kgl. Landgericht stattfindender Prozes gegen den früheren Advokatenstreiber G. Liebhaber, der nach seiner in Plauen erfolgten Verhaftung wegen Unterschlagung und Beileidigung sich hier „etablierte“ und wegen Urkundenfälschung, Betrugs Erpressung, Fälschung und anderer Delikte angeklagt ist. Obwohl ihm die Gewerbebehörde 1902 den Betrieb untersagte, setzte Liebhaber sein Geschäft zum Schaden der Auftraggeber fort.

Ghemnig. Von dem abends 8 Uhr von hier nach Stollberg verkehrenden Personenzuge ist vorgestern unweit Jahnadorf im Erzgebirge ein unbesannter, etwa 20 Jahre alter Mann überfahren und getötet worden. Der Unglückliche dürfte den Tod gesucht haben.

Oberneumark. Von einem Wespenschwarm überfallen wurde der Gastwirt und Gutsbesitzer Christian Brenner beim Acker, sobald die Pferde mit dem Pflug durchgingen und Brenner von dem Schwarm berart zugerichtet wurde, daß er in seine Wohnung gebracht werden mußte. Der schnell herbeigerufene Arzt hofft ihn am Leben zu erhalten.

Grotendorf. Im benachbarten Elterlein, wo infolge des Nichtabhaftwerdens des Raubmörders Schramm noch immer große Unruhe herrscht, wurde der dortige Polizeiwachmeister wegen Verdachts eines vor neun Jahren geleisteten Meineids verhaftet.

Crimmitschau. Wegen der Erklärung des Boykotts über die Brauerei Arno Mummert im Mai durch Flugblätter und Plakate erhielten der Gewerkschaftsleiter Carl Köhler und der Brauer Feibel hier, sowie die Verleger des „Sächsischen Volksblattes“ Berger und Seifert in Zwickau und der Direktor der „Leipziger Volkszeitung“ Strafbefehle in Höhe von 2 bis 50 Mark. Hiergegen erhoben die Genannten Einspruch, worauf das Schöffengericht erkannte, daß die Strafbefehle zu Recht erlassen wurden. Nur den Verlegern des „Sächsischen Volksblattes“ wurden die Strafen erlassen.

Plauen. Gegen den beim Zirkus Carré (gegenwärtig in Dresden) angestellten Restaurateur ist Anzeige wegen Nahrungsmittel-Verfälschung erstattet worden, weil er, während der Zirkus in Plauen weilte, Tropschier verköstigt und dem Gerstenstark auch Waffer zugesetzt haben soll.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Die Wärfel sind in dem nördlichen Teile des ostasiatischen Kriegsschauplatzes wieder ernstlich ins Rollen gekommen und jede Stunde kann die Nachricht von einer schwerwiegenden Entscheidung bringen, sei es, daß den Japanern ein vernichtender Schlag gegen Kuropatin gelangt, sei es, daß umgekehrt für jene die jetzt begonnene Aktion zu einer schweren Niederlage führt. Einstweilen läßt sich nur erkennen, daß die russischen Stellungen bei Liaung in ihrer ganzen Ausdehnung angegriffen werden, daß der Kampf aber, bei dem die Artillerie die Hauptarbeit leistet, noch nicht in eine entscheidende Phase getreten ist. Man kann sich nicht gut denken, daß die Japaner sich darauf beschränken sollten, die russischen Stellungen in der Front anzugreifen; es bleibt abzuwarten, ob nicht bald eine gleichzeitige Umgruppungsbewegung bemerkbar und wirksam wird.

* Auch vor Port Arthur erwartet man häßlich eine Entscheidung. Die japanische Belagerungsmarine soll fortwährend Verstärkungen erhalten. Die Russen in Port Arthur sollen immer noch guten Mutes sein. General Sibbell steht dem nächsten Sturm der Japaner angeblich mit guter Ruhe entgegen. Die Geschütze der unbrauchbar gewordenen russischen Schiffe sind mit ausgereinigtem Gefolge zur Verstärkung der Festungsbatterie verwendet worden.

* In Petersburg scheint man mit dem Fall Port Arthur zu rechnen, denn um die Folgen abzuwehren, soll bereits die Bildung einer zweiten russischen Armee beschlossen sein. Als ihre Führer werden der General Baron Kaulbars und General Sukhomlinow genannt. Sie soll bei Muiden versammelt werden und aus drei bis vier Armeekorps bestehen. Ferner sollen eine schwere Artillerie des Feldbezirks aufgestellt und eine umfangreiche Vermehrung der Gebirgsartillerie bereits befohlen sein. Durch die bevorstehende Eröffnung der Ringbahn um den Baikal hofft man den Abtransport der zweiten Armee wesentlich zu beschleunigen. — Auch soll der Zar neuerdings erklärt haben, es sei sein fester Entschluß, und er werde alles daran setzen, daß der russisch-japanische Krieg nicht anders als mit einem völligen Siege der russischen Waffen beendet werde. (Man achte wohl darauf, daß es der feste Entschluß des Zaren ist. Hoffentlich merken es sich die Japaner.)

* Der Kaiser von Korea soll die ihm vom japanischen Gesandten unterbreiteten Reformvorschlüsse angenommen haben, darunter die Annahme der japanischen Münze, Herabsetzung der koreanischen Armee auf die kaiserliche Leibwache von 1000 Mann, Abberufung aller koreanischen Gesandten und Konjunktur und Vertretung der koreanischen Interessen im Auslande durch die japanischen diplomatischen Vertreter. (Das wäre, falls diese Meldung keine von den vielen ostasiatischen Gerüchten ist, eine Annexion Koreas durch Japan nach allen Regeln der Kunst. Ehe aber eine solche dauernde Charakter erhalten könnte, müßte der Krieg gegen Aufstand zu Ende geführt, und zwar siegreich zu Ende geführt sein.)

Deutschland.

* Der Kaiser wohnte am Sonntag mittag im Berliner Zeughaus der Nagelung und Weihe neuer Fahnen und Standarten bei. Nachmittags feierte der Monarch wieder nach dem Neuen Palais gütlich.

* In dem dem Reichstage zu unterbreitenden neuen Quinquennalsgesetz wird eine Neugliederung der Infanterie nicht erscheinen. Bestimmt wird in dasselbe aufgenommen die Neuaufrüstung von dritten Bataillonen und hier, wie es heißt, 24 für die preussische Verwaltung unterstellten Kompanien, 4 für Bayern, 2 für Sachsen, oder aber je 2 für Bayern, Sachsen und Württemberg. Damit kämen noch nicht sämtliche Regimenter auf 3 Bataillone. Ob eine Vermehrung der Kavallerie

und in welchem Umfang sie verlangt werden wird, scheint noch nicht festzustehen. In Reichstagskreisen glaubt man, daß gegen Neuaufrüstung der Bataillone auch von nicht oppositionellen Parteien Einwände erhoben werden dürften, so lange man noch nicht einmal für die schon vorhandenen Bataillone genügend Offiziere besitzt. Man will durch ein neues Pensionsgesetz zunächst diesen Mangel beseitigen, die Offizierslaufbahn wieder zugänglicher werden lassen.

* Schon in einer langen Reihe von Jahren erscheint regelmäßig im ordentlichen Etat der einmaligen Ausgaben des Reichsamts des Innern eine Position, die zur Verteilung von Kosten bei der wissenschaftlichen Erforschung und Ausbeutung des römischen Grenzwall (Limes) dient. In nicht weniger als zwölf Jahrgängen ist die Position bisher verzeichnet gewesen. Dem Vernehmen nach wird sie im Etat für 1905 wieder erscheinen, damit aber auch zum letztenmal gefordert werden, weil man hofft, daß das Unternehmen, das durch die Limes-Kommission geleitet wird, im Jahre 1905 seinem endgültigen Abschluß werde zugeführt werden können.

* Die Zehneinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern hat für die ersten vier Monate des laufenden Jahres insgesamt 271,9 Mill. Mark oder 7 Millionen mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen. In dem Mehr haben die Zuckersteuer mit 7,9 Mill. die Salzsteuer mit 0,4 Mill. die Maßschlüsselsteuer mit 2 Mill. und die Schaumweinsteuer mit 0,2 Millionen Mark beigetragen. Dagegen haben die Zölle ein Weniger von 3,8 Mill. und die Branntweinverbrauchsabgabe von 0,2 Mill. Mark zu verzeichnen gehabt. Von den übrigen Reichseinnahmen haben die Reichssteuerabgaben ein Mehr von 2,2 Mill. Mark ergeben. Das Mehr bei der unter diese Abgaben fallenden Biersteuer belief sich auf 2,8 Millionen, während die Zehneinnahme von 0,2 Millionen abgenommen hat. Die Post- und Telegraphenverwaltung hat gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres mit einem Mehr von 5,7 Millionen, die Reichseisenbahnverwaltung mit einem solchen von 2,3 Mill. Mark abgeschlossen.

* Auf der außerordentlichen Generalversammlung der Bergwerks-Gesellschaft „Hibernia“ wurde das Anerbieten der preuss. Regierung betreffs Aufkaufs des Unternehmens für den Staat abgelehnt.

* Im Monat Juli d. haben 3586 Schiffe (gegen 3307 Schiffe im Juli 1903) mit einem Nettoausmaß von 505 993 Register-Tonnen (1903: 454 573 Register-Tonnen) den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt und, nach Abzug des auf die Kanalabgabe in Anrechnung zu bringenden Schiffsgebührens, an Gebühren 237 239 Mk. (1903: 211 501 Mk.) entrichtet.

* Der Generalstabchef des Generals v. Trotha, Oberstleutnant Beaulieu, kehrt in die Heimat zurück. Als Grund seines Ausscheidens aus dem sibirischen Feldzuge wird ein Herzeleid angegeben, von dem der bisher kriegserfahrene Offizier bei seiner Audienz in die Kolonie nicht die geringsten Spuren zeigte. (Sollte dieses Herzeleid etwa ähnlicher Natur sein wie jenerzeit das des Obersten Dörr, der plötzlich dem Expeditionskorps Balet sagte? Merkwürdig ist es immerhin, daß tropendienliche ferngestellte Offiziere in der Kolonie plötzlich herkrankt werden.)

Schweiz.

* Mehrere russische Terroristen, die kürzlich am Genfer See eine geheime Versammlung abhielten, sind von der Regierung ausgewiesen worden.

Wallstaaten.

* Um die Grundfragen der Verhandlungen für einen serbisch-bosnischen Handelsvertrag festzustellen, hat sich der serbische Finanzminister Parisch nach Berlin begeben.

* Infolge der drohenden Haltung eines Teiles der albanischen Palastgarde mußten andere Truppen einschreiten, wobei es einige Tote und Verwundete gab. Die Ursache der Meuterei ist der rückständige Sold, aber wahrscheinlich auch das energische Auftreten der Türkei behufs Einführung der Reformen gegen die unheimlichen Albaner in Spel.

Afrika.

* Aber eine neue Erweiterung des fran-

zösischen Einflusses in der Sahara wird gemeldet: Der französische Kommandant von Timbuktu hat von dem Häuptling der überaus reichen Dase Ara-Uan das Anerbieten erhalten, diese Dase unter französischer Schutzu zu nehmen. Demgemäß sind zwei Kompanien Senegalesen und 145 Freiwillige nach Ara-Uan geschickt worden.

* Die Kongo-Regierung hat dieser Tage ein besonderes General-Konkordat in Washington zur Vertretung ihrer handelspolitischen und diplomatischen Interessen in den Ver. Staaten errichtet. Die Errichtung anderer kongostaatlicher Konsulate in Europa soll folgen, worin man einen neuen Schritt der mittelafrikanischen Regierung erblickt, sich von Belgien unabhängig zu machen. Bisher wurde der Kongostaat im Auslande ausschließlich durch Belgien vertreten.

Der Petroleumbrand in Antwerpen.

Aber den Brand des Petroleumtanks wird noch gemeldet: Die Hitze war während des Brandes so groß, daß das Straßengestühl auf 25 Meter Entfernung glühte. Auf einer enormen Fläche wogte ein loderndes Flammenmeer. Als der Wind den Rauch über Antwerpen hinwegwehte, war der Himmel derartig verdunkelt, daß die Geschäfte im Zentrum der Stadt das Licht angedünnt mußten. Ein Arbeiter erzählt, wie er durch den hellen Schein brennenden Petroleumstrom geschwommen ist. Er war mit vier Kameraden auf einem Gerüst damit beschäftigt, einen Petroleumbehälter anzufestigen, als die Explosion erfolgte. 5000 Tonnen Petroleum ergossen sich sofort aus dem Tank. Die Hitze war einen Meter tief. Der Arbeiter konnte sich bei der Explosion an dem Gerüst festhalten, ließ sich dann an einem Seil des Gerätes hinab und rettete sich, indem er die Ölflut durchschwamm. Zwei seiner Kameraden stürzten und verbrannten. Ein dritter stürzte auf ein Dach und lag mit diesem zwei Minuten später in die Luft. Der Augenzeuge berichtet, daß 15 Kinder, die bei Ausbruch des Brandes in der Nähe spielten und jetzt von ihren Eltern vernichtet wurden, in den Flammen umgekommen sind. Außerdem scheint eine Verkäuferin, die den Arbeiter Schwarze brachte, von der brennenden Hitze überfallen worden zu sein. Bis jetzt sind neun völlig verkohlte Leichen gefunden worden. Der Arbeiter schätzt das Quantum des in Flammen stehenden Öls auf 120 Millionen Liter. Diese große Menge ergoß sich sofort über das ganze Gelände und überflutete mehrere Wohnungen, deren Insassen bei der Flucht schwere Verbrennungen erlitten. Die Hitze war so groß, daß die Pfastersteine im Feuerbereich vollständig verflachten. Den Feuerwehrenten blieb nichts anderes übrig, als durch Aufwerfen von Gräben den Feuerheerd einzudämmen. Dabei geschah das Unglück, daß ein Wasserhahn in einem mit Petroleum gefüllten Graben zu liegen kam, so daß das Öl in die Flammen gespritzt wurde. — Aber die Entdeckungsurache der Katastrophe wird folgendes bekannt: Beim Bau eines neuen Behälters wurde eine tragbare Schmelze angelegt. Dabei entzündete sich ein Behälter ein Miß; das Petroleum floß aus und entzündete sich an der Schmelze. 38 Tanks wurden vernichtet. Das Unglück betrifft die „Deutsche Petroleum-Produktions-Gesellschaft“ in Berlin, die „Standard Oil Company“ und die „American Petroleum Company“. Der Schaden ist bei deutschen und englischen Versicherungsgesellschaften gedeckt.

Von Nah und fern.

Los eines Kriegsberichterstatters. Der bekannte tschechische Abgeordnete Kofatsch, der sich als Berichterstatter tschechischer Blätter auf den ostasiatischen Kriegsschauplatz begab, ist dort spurlos verschwunden. Die Petersburger Tschechenkolonie telegraphierte an Alexejew, er möge Erkundigungen nach Kofatsch anstellen. Die bisherigen Nachforschungen waren ergebnis-

los. In Prag verlautet, Kofatsch sei in japanische Gefangenschaft geraten.

Die verlegte Telephonistin. Durch zu starkes Drehen der Fernsprechkurbel kam leicht großes Unheil angerichtet werden. Eine junge Telephonistin in Hildesheim erhielt vor etwa anderthalb Jahren im Dienst, während sie vor dem Apparat saß, einen heftigen elektrischen Schlag, der mit einer starken, weithin hörbaren Detonation verbunden war. Der Schlag soll durch zu starkes Drehen, das Starstrom erzeugte, hervorgerufen sein. Bei der jungen Dame stellte sich sofort heftiges Ohrenrauschen ein, dann traten Lähmungserscheinungen auf der linken Seite auf. Trotz aller ärztlichen Vermählungen verschlimmerte sich der Zustand und das junge Mädchen ist nunmehr, weil von den ärztlichen Autoritäten für unheilbar erklärt, von amtswegen in den Ruhestand versetzt worden und hat die trostlose Aussicht, zeitweilig ein Krüppel zu bleiben.

Im Kriegsbitual bei Siet (Schleswig) wurde ein Infanterist von einem seiner Kameraden versehentlich in den Kopf geschossen. Der Schwereverwundete wurde nach dem Krankenhaus zu Ahrensberg geschafft, wo er bald nach der Einlieferung starb.

Bergarbeitertod. Auf Zechen „Konsolidation“ kürzten ein Schachtmeister und zwei Schichtlöhner ab. Alle drei waren sofort tot.

In eine Schafherde gefahren ist der Schneezug Kassel-Berlin in der Nähe von Norderburg, wobei eine Anzahl der Tiere getötet wurde.

Der Dünghaufen als Brutmaschine. In einem Weimar benachbarten Dorf hörte jüngst ein Landwirt auf seinem Hofe die Stimme eines kleinen Hähnchens. Er ging dem Schalle nach und näherte sich vorsichtig seinem Dünghaufen. Er bemerkte, daß die Stimme aus dem Dünghaufen kam. Vorsichtig befeuchtete er die obere Schicht, und findet ein kleines Hähnchen, das eben aus der Schale geschlüpft war. Ein Huhn hatte jedenfalls auf dem Dünghaufen ein Ei verloren. Nachdem es mit Dünghaufen überdeckt war, trat der Dünghaufen in seine Funktion als Brutmaschine. (Daß der Dünghaufen Eier ausbrüten kann, seine Fortpflanzung bewirkt eine gleichmäßige Wärme, war auch schon den alten Griechen und Römern bekannt.)

Automobilunfall. Zwischen Ahrensberg und Bierbergen schenkte die Herde eines mit neu hochbeladenen Wagens vor einem das Gefährt überholenden Automobil. Die auf dem Fuhrer sitzenden Eheleute wurden herabgeschleudert. Während der Mann ziemlich glimpflich davon kam, erlitt die Frau einen mehrfachen Bruch des rechten Unterschenkels.

Ein Rabenvater. In dem schlesisch-russischen Grenzort Sosnowitz fand man in einem Keller ein 14-jähriges irrsinniges Mädchen, das dort seit zwei Jahren gefangen gehalten worden ist. Als die Mutter starb, wollte der Rabenvater durch das unglückliche Kind nicht gebunden sein. Er zog den Hausverwalter durch Bestechung ins Vertrauen, und beide beschloßen, das bedauernswerte Geschöpf in dem dumpfen, feuchten und fensterlosen Keller einzuschließen. Hier wurde es in Kampfen geküßt und notdürftig ernährt. Sein Lager war ein Haß mit nassem Stroh, in dem es von Insekten wimmelte. Als jetzt das Verbrechen entdeckt und das Mädchen als ein nur menschensähnliches Wesen mit verworrenem Haar, mit ungezügelter und bedenklicher Schmutz tiefend, ans Tageslicht gebracht wurde, hatte das Kind die Sprache vollständig verloren, es gab nur unverständliche Laute von sich, verfiel in Zuständen und schließlich in Besinnungslosigkeit. Vater und Hausverwalter wurden verhaftet.

Schreckenszügen bei einer Feuersbrunst in Italien. Die Seidenspinnerin von Folcari in Sardinia, Provinz Padua, wurde in der Nacht zum Sonntag ein Raub der Flammen. Die Arbeiterinnen, die in der Fabrik schliefen, sprangen aus den Fenstern. Dabei fand ein Mädchen seinen Tod. Sieben Arbeiterinnen erlitten schwere Verletzungen.

Ein Familien-Geheimnis.

2) Kriminalroman von Gerhard Wolberg.

(Fortsetzung.)

So waren sie am Brandenburger Tor angelangt, und hier glaubte Willi die Gelegenheit gekommen, eine Frage an seinen Schützling richten zu dürfen.

„Wohin wenden wir uns, mein Fräulein?“

Damit war das Eis gebrochen. Sie sah zu ihm auf und ihre Blide trafen sich zum ersten Male voll und strahlend. Unwillkürlich waren beide geblieben, einen kurzen Moment in gegenseitiges Anschauen verloren, bis das junge Mädchen zuerst den Blick abwandte und verwirrt entgegnete: „Ich wohne in der Turmstraße, Herr Hartung. Wenn es Sie zu weit von Ihrem Wege abführen sollte, so gestatten Sie, daß ich mich mit dem herzlichsten Danke von Ihnen verabschiede.“

„Aber, mein Fräulein, Sie wollen mich fortjagen?“ rief er betroffen aus. „Nein, nein, selbst auf die Gefahr hin, Ihnen läßig zu fallen, werde ich Sie bis zu Ihrer Wohnung begleiten. Nicht wahr, Sie weisen mich nicht zurück?“ bat er feurig und ergriff ihre beiden Hände.

Sie lächelte froh und überließ ihm ihre schlanken Finger. „Wie dürfte ich Sie, meinen Retter und Beschützer, dem ich zu größtem Dank verpflichtet bin.“

„Keinen Dank!“ wehrte er ab, „was ich tat, war meine Pflicht, und ich bin glücklich, daß ich Ihnen einen Dienst erweisen durfte.“

Sie schwieg darauf, aber der leichte Händedruck und ein feucht schimmernder Blick ihres blauen Auges sagten deutlicher, als Worte, was sie fühlte und dachte.

Noch immer nebeneinander stehend, saßen beide zwischen den hohen, mächtigen Säulen des Brandenburger Tores hindurch die vornehmste und breiteste Straße von Berlin hinab, die den Namen „Unter den Linden“ führt. Die entlose dreifache Reihe der großen elektrischen Lampen im Verein mit dem Lichtmeer, das den Prachtläden zu beiden Seiten der Straße entströmte, schuf Tageshellheit bis in die entlegensten Winkel. Das junge Grün der Lindenbäume an der breiten Promenade sah in dieser Beleuchtung fast silbern aus, jeder Zweig und jeder Ast war in weißes Licht getaucht und hob sich scharf aus den schwarzen Schatten hervor. Weit in der Ferne, wo die Dächertreihen sich schindelbar senkten und zusammenfloßen, ragte die Kolossalstatue Friedrichs des Großen empor; deutlich zeichneten sich die Umrisse des Kunstwerkes auf dem hellen Grunde ab, den das hinter dem Opernplatz verströmende Lichtmeer bildete.

Dieses eigenartige feenhafte Bild war belebt von einer zahllosen Menschenmenge, die in ununterbrochenem Strome an den Troitons und der Promenade sich dahinbewegte, während über die Fahrstrassen glänzende Equipagen, Droschken und schwerfällige Omnibusse rollten — ein ewig wechselndes, ungemein fesselndes und überaus prächtiges Panorama, das nicht allein den Fremden, der es zum ersten Male sieht, zur staunenden Bewunderung hinreißt, sondern auch

in dem Berliner immer wieder das Gefühl stolzer Freude erweckt.

Minutenlang standen Willi Hartung und sein Schützling wie transverloren im Anschauen dieses Bildes, endlich aber drängte das junge Mädchen zum Gehen.

„Meine Mutter erwartet mich längst und wird meinetswegen bereits in Sorge sein,“ sagte sie fast ängstlich.

„Da Sie nicht „meine Eltern“ sagen, muß ich annehmen, daß Ihr Herr Vater tot ist,“ begann Willi, als sie ihren Weg über den Potsdamerplatz hin fortsetzten.

„Sie haben recht,“ entgegnete sie ernst, „und nun will ich Ihnen endlich sagen, wer ich bin, denn ich glaube Ihnen das schuldig zu sein. Ich heiße Hedwig Horowitz, und als Sie mich in der Potsdamerstraße so gütig in Schutz nahmen, kam ich soeben aus dem Konfektionsgeschäft von Kalläne, wo ich als Verkäuferin angestellt bin.“

Willi fühlte sich durch diese Entdeckung enttäuscht, aber das Unbehagen, das ihn ergriffen, schwand sofort wieder und machte einer heimlichen Freude Platz. Es war doch besser, daß sie gesellschaftlich nicht über ihm stand, nun durfte er doch ungeheuer versuchen, ihr näher zu kommen, durfte hoffen — aber noch wachte er ja selbst nicht, was er wollte und was ihn an dieses Mädchen so fesselte. War es Liebe, war es möglich, daß eine solche so schnell entstehen konnte, daß der erste Anblick, der erste Händedruck schon die Hände aneinanderzufügen vermochte?

Er wollte es verneinen, aber das Ver-

langen, sie wieder zu sehen, erweckte in ihm und wurde immer mächtiger, das heiße Verlangen, mit ihr plaudern zu dürfen, wie heute, so an jedem Abend, und er war entschlossen, sie darum bitten. Je näher sie jedoch dem Ziele ihrer Wanderung kamen, um so mehr fühlte er sein Herz bedrückt und bestommen, und als sie sich vor ihrem Hause mit einem Händedruck von ihm verabschieden wollte, fand er nicht den Mut, das entscheidende Wort zu sprechen. Gestalt, wie sie ihm ihre Hand entgegenstreckte, sprach er leise, sie bittend aufsehend: „Und darf ich sagen, auf Wiedersehen?“ Und noch leiser, fast unhörbar setzte er hinzu: „Morgen schon?“

Sie befreite häufig ihre Hand und entgegnete, indem ein leuchtender Blick ihn traf: „Ich gehe um dieselbe Zeit durch die Bellevuestraße — auf Wiedersehen!“

Damit verschwand sie in dem Haus. Willi ging mit einem glückseligen Lächeln auf den Lippen und mit einem wahren Sturm sich kreuzender Empfindungen im Herzen davon.

In seinem Arbeitszimmer sah am Abend desselben Tages der Schriftsteller Hartung seinem Schwiegervater, dem pensionierten Oberst Ulrich Stabenberg gegenüber.

Das sehr geräumige Zimmer, ein freundliches, behaglich ausgestattetes Gemach, war von dem milben Schein einer Hängelampe hell erleuchtet; an den Wänden standen hohe Bücherregale und in der Nähe des Fensters ein großer mit Papieren bedeckter Schreibtisch.

Vom Marcus-Turm in Venedig kommen gute Nachrichten. Der Unterbau des Campanile ist nunmehr so ziemlich fertiggestellt, und es kann in absehbarer Zeit zur Errichtung des Turmes selbst geschritten werden.

Wanderverfall in Österreich. Bei dem Wanderverfall in der Nähe von Weingarten bei Sing wurde ein Feiler einer feineren Brücke ein, und zwar in dem Augenblick, als ein Artillerieregiment die Brücke passierte. Ein Geschütz verlor, zwei Pferde wurden getötet, die Mannschaft konnte sich durch Abspringen retten.

Ein Unmenschen verhaftet. Bei Giffen in Ungarn verhaftete die Polizei einen Betrüger, der seit Jahren Rinder raubte und sie zu Krüppeln machte, um das Mitleid der Leute zu erregen.

Der Magistrat als Hässcher. Es gibt in Frankreich eine kleine Stadt, die sich der hohen Ehre rühmt, in ihren Mauern ein Napoleon Bonaparte geboren zu haben, da er nach, ehrgeiziger Hoffnungen voll, in Jugendjahren schwelgte. Mit gerechtem Stolz zeigte man in einem niedrigen Häuschen das dürftige Zimmer, in dem einst der große Kaiser gewohnt; und mit andächtiger Ehrfurcht bekundeten die Besucher die demütigen „historischen“ Möbel, deren altwärdige Form und deren verbläute Bezüge ein Schein der Heiligkeit und Verehrung umleuchtete und die zu berühren der Nachkommen des Hauses strengstens verboten. Aber o Schrecken! Es stellte sich heraus, daß der Magistrat des Städtchens diese Resourcen in einem Möbelmagazin gekauft hat und diese „historischen“ Gegenstände ganz moderner Trüffel sind. Das alles hat ein „schwarzes Schaf“ unter den Bürgern des Städtchens herausbekommen und in einer kleinen Schrift erwiesen zur großen Blamage des Magistrats.

Der erste atlantische Turbinendampfer. Englische Klätter bezeichnen den am Donnerstag erfolgten Stapellauf des ersten atlantischen Turbinendampfers als den Beginn eines neuen Zeitalters der Schifffahrt. Die „Victorian“ ist ein Schiff der „Allan-Linie“ und sie soll an Geschwindigkeit alle Schiffe dieser Linie so überreffen, daß man hofft, durch sie Kanada dem Mutterlande um einen Tag näher zu bringen. Sie ist nämlich für den kanadischen Postdienst bestimmt. Im Falle des Krieges steht sie als Truppentransporter, der 3000 Mann tragen kann, der Regierung zur Verfügung. Das Schiff ist 340 Fuß lang, 60 Fuß breit und 42 Fuß 6 Zoll tief. Es ist über 12000 Tonnen groß. Es hat acht Berdeke, von denen sechs den Reisenden zur Verfügung stehen. Der Schornstein hat einen Durchmesser von 20 Fuß. Drei Wagen könnten nebeneinander durch ihn hindurchfahren. Das Schiff ist mit marconischer Funken-Telegraphie ausgestattet und wird eine tägliche Zeitung herausgeben. Es hat fünf Maschinen, drei, um den Dampfer vorwärts, und zwei, um ihn rückwärts zu treiben.

Die Gehler-Burg bei Rühnau ist für einen Spottpreis verkauft worden. Die durch Schiller's „Tell“ berühmte Burgruine soll in eine Fremdenpension verwandelt werden!

In der Arena verblutet. Am Schluß eines in Madrid stattgefundenen Stiergefächtes hatte der Vandalillo Perito das Unglück, von dem wütenden Stier auf die Stirn genommen zu werden. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er vor den Augen des entsetzten Publikums in der Arena verblutete. Der junge Mann war kein geschulter Stierkämpfer, sondern hatte sich nur von seiner Leidenschaft für das spanische Nationalspiel verleiten lassen, sein Glück zu versuchen. Leider pflegen solche Versuche meist tragisch zu enden, denn mit den Toros ist nun einmal nicht zu spaßen.

Verstohlene Diebe. Gestohlen wurden dieser Tage die Juwelen, die in der Kirche des heiligen Gregor die Statue des heiligen Nikolaus bedecken. Glücklicherweise waren die gestohlenen Juwelen unecht, die echten werden in der Schatzkammer der Kirche aufbewahrt. Zwei Personen sind verhaftet.

Die Dynamitanschläge nehmen in den Ver. Staaten zu. Ein Unbekannter verübte dieser Tage mit einer Mine in Wisconsin das Thompsonsche Haus in die Luft zu sprengen. Aus der Chicagoer Rennbahn waren in der Nähe des Baggage-Hauses viele Dynamitpatronen angelegt worden. Drei Patronen gingen los, wodurch mehrere Personen ver-

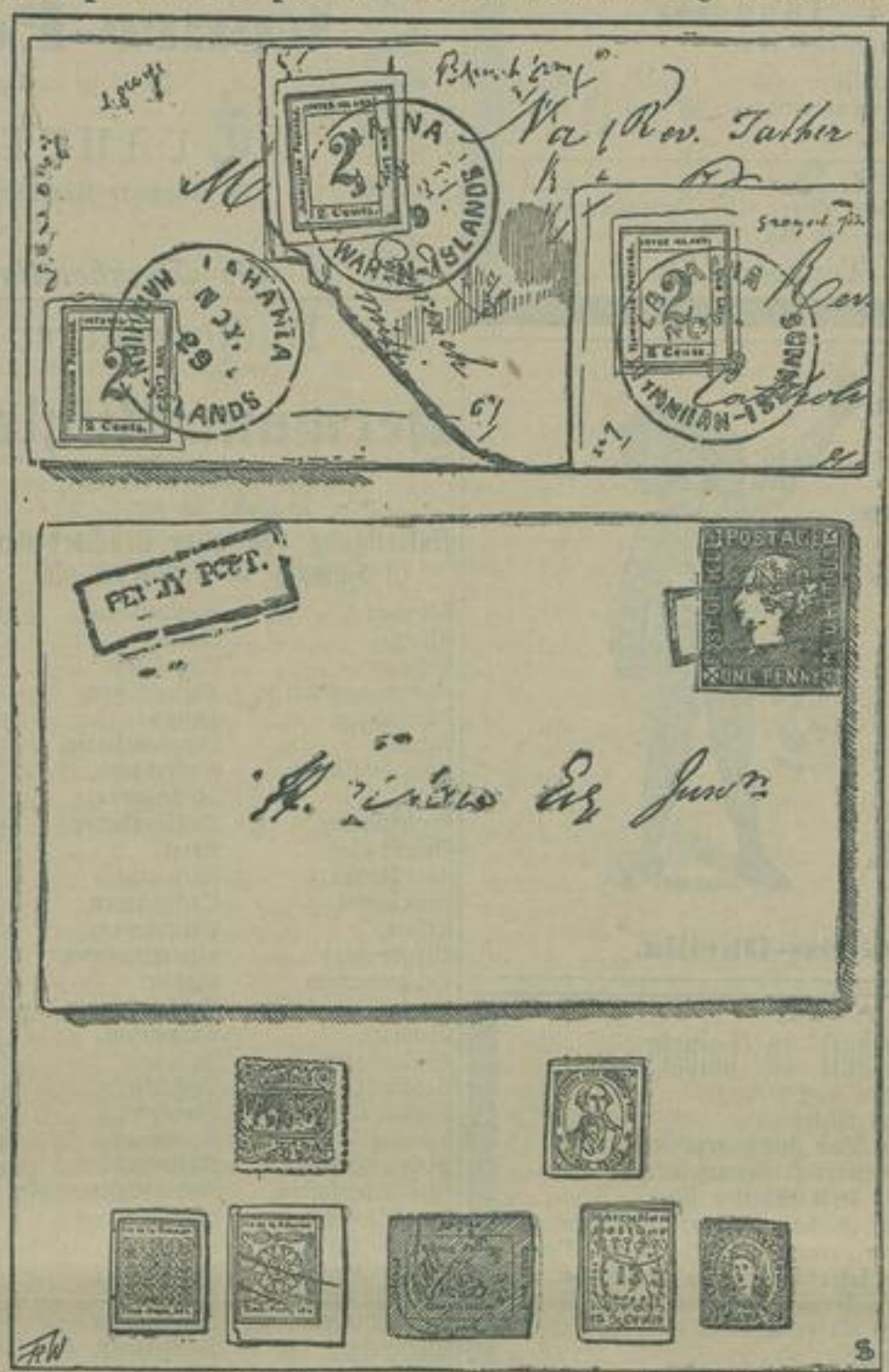
wundet wurden. Eine bei dieser Gelegenheit beabsichtigte Verabredung der Rasse scheiterte indes an der kräftigen Abwehr der Buchmacher. Die Wandler entkamen.

Tragung im Löwenzwinger. Einen Preis, der in der Ausstattung einer großen

Kart, die feierliche Handlung zu vollziehen, so fern er den Löwenzwinger nicht selbst zu betreten braucht, und 47 Brautpaare haben sich erboten, die Hauptrolle zu übernehmen.

Christliche Leute. Wenn nirgends anders in der Welt, so gibt es doch in Caylon noch christliche

Die Perlen der Postwertzeichen-Ausstellung in Berlin.



In Berlin haben die Philatelisten der ganzen Welt augenblicklich ihre Ausstellung veranstaltet, die in jeder Beziehung die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die weiten Säle des ersten Stockwerkes des Reichstagsgebäudes sind mit ganzen Kollektionen und Einzelstücken angefüllt, die geschmackvoll und übersichtlich arrangiert sind. Man kann sich einen Begriff von den Schätzen machen, die sich hier dem Auge bieten, wenn man erfährt, daß die Ausstellungsbüchse einen Wert von 3 Mill. Mk. darstellt, für die während der Dauer der Ausstellung eine Versicherungssumme von 6000 Mk. gezahlt wird. Einzelne Sammlungen repräsentieren geradezu ungeheuerliche Werte. Herr Henry J. Croder aus San Francisco hat eine Spezialsammlung von Hawaii in drei Räten und zwei Alben ausgestellt, die einen Wert von 125 000 Mark hat.

Dabei fehlt in der Sammlung die 2 Cent-Marke von 1851, die allein 30 000 Mk. wert ist. Die fehlende Marke ist im Besitz des Deutschen Reichspostamts. Die Verwaltung dieses Instituts hat für diese Marke, der noch dazu eine Gekke fehlt, eine horrend Summe ausbezahlt. Auch in der Sammlung des Barons R. Lehmann aus Amsterdam, die hauptsächlich Marken der Niederlande und seiner Kolonien enthält, sind Stücke von großem Wert, ebenso die des Herrn Eugen Ding-Strandburg. Auch die Sammlung des Herrn Philipp Rosjat-Berlin ist von besonderem Wert. Es gehört heute nicht zu den Seltenheiten, daß tausend und mehr Mark für eine Briefmarke ausbezahlt werden, jedenfalls ein Zeichen dafür, daß die Briefmarkensammlerei unter Umständen ein sehr lukratives Geschäft sein kann.

Wohnung bestehen soll, hat ein Chicagoer Karnavalsausflug für ein Brautpaar ausgeführt, das sich dazu versteht, seine Trauung in einem Löwenzwinger vollziehen zu lassen. Die Trauung soll den „Glanzpunkt“ während des Straßenkarnavals bilden. Ein Prediger hat sich bereit er-

reute. So schreibt ein Schotte, der dort große Plantagen besitzt. Er hat inmitten seiner Plantagen einen prächtigen Palast, der nicht wie unsere Häuser zum Saug gegen die Kälte gebaut ist, sondern nur die glühenden Sonnenstrahlen abhalten soll. Der Palast hat dabei keine Mauern, keine Türen und keine Fenster, sondern besteht nur aus einem Dach, das

von prächtigen Pfeilern getragen wird. Unter diesem Dach ließ er alle seine Dabielknechte, zu denen bedeutende Schätze gehören. Kein Dabieler packte auf, und die 1500 Arbeiter, die auf den Plantagen beschäftigt sind, gingen während der Abwesenheit des Herrn dort aus und ein. Als er nach zwei Jahren wiederkam, fand er alles an seinem Platz, nicht das geringste war entwendet worden.

Goldfunde in Japan. Den Times wird aus Tokio gemeldet, daß in einem der Regierung gehörigen Gebiete bei Refen in der Provinz Mikuzen eine Goldmine von beachtlicher Ausdehnung gefunden sein soll, aus der etwa 2 bis 3 Millionen Pfund gewonnen werden können.

Gerichtshalle.

Kiel. Das Kriegsgericht der ersten Marine-Inspektion verurteilte in nichtöffentlicher Sitzung den Kapitän-Leutnant Breitkopf wegen vorsätzlicher Abhaltung misslicher fälscher Medaillen durch Ausstellung unrichtiger Respekt-Abstände auf dem Kreuzer „Gazelle“ im Ausland zu sechs Monat Gefängnis und Dienstentlassung.

Saarbrücken. Der Ausleiter Rufing vom Infanterieregiment Nr. 133 in Straßburg (Elsass) hatte, als er sich am Pfingstmontag auf Urlaub in seiner Heimat befand, einen Unteroffizier, mit dem er in einem Tanzraum zusammengetroffen war, nach der Tanzbarkeit auf der Straße überfallen und schwer mißhandelt. Das Kriegsgericht verurteilte Rufing zu acht Jahr Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere.

Gemeinnütziges.

Gegen die Schuppen der Kopfhaut hat sich die Anwendung einer fünfprozentigen Verdünnung von Kreolin in Regenwasser, womit der Kopf wöchentlich dreimal zu waschen ist, am besten bewährt. Nachdem der Kopf gründlich gewaschen ist, lasse man das Wasser nach und nach verdampfen, damit dasselbe nachhaltiger auf die Haut einwirken kann. Der Kreolingewich läßt sich alsdann durch Anwendung mohluchenden Oles verbeden. Ein nachteiliger Einfluß auf Kopfhaut und Haare ist ausgeschlossen.

Glycerin als Gurgelmittel dürfte nur wenigen bekannt sein und doch genügt ein kleiner Löffel reinen Glycerins in einem Glase heißen Wassers, um ein gutes Gurgelwasser herzustellen, das bei mehrmaligem Gebrauch Heiserkeit und Halbschmerzen schnell vertilgt.

Buntes Allerlei.

Die Garderobe des Verschwenders. Der in der Londoner Gesellschaft sehr bekannte Marquis von Anglesey geriet infolge seiner Verschwendungssucht, die ungeheure Summen verschlang, in Konkurs. Die Gläubiger pflanzten seine Dabe; am 24. d. gelangte die gesamte Garderobe sowie andre dem Marquis gehörige Gegenstände zur Versteigerung, die auf Schloss Anglesey stattfand. Die Garderobe umfaßte nicht weniger als

- 227 komplette Salongänge,
- ferner 362 Westen,
- 100 Überzieher,
- 60 Jacketanzüge,
- 73 Frackanzüge,
- 142 Paar Schuhe und Stiefel,
- 150 Morgenanzüge,
- 82 Schlafrocks,
- 29 Wade- und Strandkostüme,
- 278 Paar Handschuhe und
- 453 Strawatten.

Gute Ausrede. Frau: „Belogen hast du meinen Vater auch, als du um meine Hand anhieltest. Du sagtest, du verdienst monatlich dreihundert Mark und jetzt sind es nur zweihundert.“ — Mann: „Verdienen ist ich schon dreihundert, aber es gibt sie bloß feiner.“

Unter Freundinnen. Ich sage dir, mein Mann schwärmt für alles Schöne... — Kann mir's schon denken — und dich vernachlässigt er! (M. 1227)

Alfred Hartung war ein fünfzigjähriger Mann von hoher Gestalt, mit einem feingeschnittenen Gesicht, das ein kurzgehaltener schwarzer Vollbart umrahmte. Sein Wesen schien zum Hochmut geneigt, den eine gewisse Melancholie milderte und zuweilen ganz verdrängte. Eine hochgradige Nervosität hielt seine Züge beim Sprechen in fortwährender Bewegung. Da er leidenschaftlich rauchte, mochte dieses Abgel zum großen Teile hierauf zurückzuführen sein.

„Du glaubst also, daß die Verbindung zwischen Will und Hilba Wechsler zustande kommen wird?“ fragte Hartung nach einer längeren Pause des Gesprächs.

„Gewiß, wenigstens liegt von seiten der Eltern Hilbas kein Hindernis vor,“ antwortete der Oberst, der in steifer Haltung in der Sofacke lehnte. Er strich nach diesen Worten wohlgefällig über seinen langen weißen Vorderrbart und rühte das goldene Pincenez auf seiner Ablenke zurück.

Hartung blies eine Rauchwolke aus seiner Zigarette und senkte nachdenklich das Haupt.

„Es wäre mir sehr lieb, wenn dem so ist,“ seufzte er, „Will muß eine reiche Frau heiraten, denn ich bin nicht vermögend. Von Hilbas Charakter habe ich freilich nicht die günstigste Meinung, sie besitzt kein Gemüt; allein, das ist es nicht, was mir Bedenken macht.“

„Aber was gibt es da überhaupt noch zu bedenken?“

Hartung durchmaß mit großen Schritten in nervöser Aufregung das Zimmer.

„Du weißt, Papa,“ entgegnete er, vor dem Oberst stehen bleibend, „aus welchem Grunde ich den Namen meines Vaters ablegte und mein Pseudonym, meinen Schriftstellernamen, annahm.“

Der Oberst zuckte zusammen und warf einen teilnehmenden Blick auf die blaffen, erregten Züge seines Schwiegereltern. „Ich weiß das,“ sprach er, demselben begütigend die Hand auf die Schulter legend, „doch wozu alte Geschichten aufzählen, die uns beiden äußerst peinlich sind.“

„Es wird gesehen müssen. Gehe Will sich mit Hilba Wechsler öffentlich verlobt, ist es notwendig, die Eltern des Mädchens von diesen Dingen in Kenntnis zu setzen.“

Der Oberst überlegte. „Sei es,“ begann er nach einer Pause, „wenn du es für geboten erachtst, dann — will ich selbst mit Hilbas Eltern davon sprechen.“

„Du wolltest das tun, Papa?“ rief freudig überrascht Hartung und drückte tief aufatmend dem alten Herrn die Hand. „Gewiß ist es notwendig,“ rief er fort, „daß dieses Geheimnis der Familie bekannt wird, die Will aufnehmen soll. Ein solches Verlöbniß könnte unabsehbare Unfälle herbeiführen, wenn später einmal der Zufall diese Dinge bekannt werden ließe. Vor allem aber soll Will erfahren, daß ein gebrauchter Name —“

„Ich bitte dich, Alfred,“ schnitt ihm der Oberst das Wort ab, „sprich dich nicht in eine solche Bitterkeit hinein; Dinge, die längst begraben und vergessen sind —“

„Vergessen?“ rief Hartung mit zuckenden

„Lippen, wie kann die Zeit ein solches Brandmal verdrängen? Sind Dinge ungeschöhen zu machen, die auf ewig das Andenken meines Vaters schänden?“

„Deine Anglichkeit ist übertrieben. Ich bin überzeugt, daß Hilbas Eltern vorurteilslos die Sache betrachten werden.“

„Ich hoffe, sie werden ebenso edelherzig sein, wie du es bist und ebenso handeln, wie du es getan, als ich Beatrice von dir zur Frau begehrte.“

Er schwieg, denn im selben Augenblicke öffnete sich die Tür und die schwere Portiere zurückgeschoben, trat seine Frau, von der er so eben gesprochen, über die Schwelle.

Beatrice war trotz ihrer vierundvierzig Jahre noch immer schön und in diesem Augenblicke verliebte ein beglücktes Lächeln, mit dem sie ihren Gatten begrüßte, ihrem Antlitz einen eigenen Reiz und ihre Augen leuchteten wie Sterne aus dunklen Tiefen. Sie trug ein bordeauxfarbenes Seidenkleid, das ihr besonders gut stand: ein einfacher Spitzentragen umgob ihren Hals und Spitzenschürzen umschlossen ihre Handgelenke. Der ganze Anzug war einfach, aber würdig.

„Ist Will schon nach Hause gekommen?“ fragte Hartung, und als seine Frau bejahte, bet er: „Willst du die Güte haben, ihn hierher zu schicken, liebe Beatrice?“

„Dast du ihm etwas Wichtiges zu sagen?“

„Ja, und es wäre mir lieb, wenn du dabei zugegen wärest; es betrifft das Projekt seiner Verbindung mit Hilba Wechsler.“

Als seine Frau das Zimmer verlassen hatte,

brach eine plötzliche Verzögerung über ihn herein. „Es wird mir schwer,“ murmelte er.

Gleich darauf erschien Will an der Seite seiner Mutter, und nachdem er seinen Vater und den Oberst begrüßt hatte, ließ er sich neben dem letzteren auf dem Sofa nieder.

„Ich habe dir eine Schmerzlafte und eine freudige Mitteilung zu machen, lieber Will,“ begann Hartung, indem er mit schweren Schritten das Zimmer auf und nieder wandelte.

Will blickte verwundert über diese feierliche Einleitung die ersten Gesichter seiner Eltern und des Obersten der Reihe nach an.

„Ich will zuerst von der letzteren sprechen,“ fuhr sein Vater fort. „Du verheiratet jetzt lange genug in dem Hause des Bankiers Wechsler, um dir ein Urteil über die Familie und speziell über die Tochter gebildet zu haben.“

„Gewiß, Papa,“ entgegnete der junge Mann leichtsin, „es sind sehr lebenswürdige Menschen.“

„Wu!“ machte Hartung, indem er vor seinem Sohne stehen blieb und ihn prüfend ansah. „Du würdest also nicht abgeneigt sein, der Familie näher zu treten?“

Diese plötzliche und ganz unvorhergesehene Frage verwirrte den jungen Mann bemothen, daß er im ersten Augenblicke keine Antwort gab; dann fand er auf und entgegnete: „Aber meine Gefühle zu dieser Dame bin ich mir noch nicht klar geworden und außerdem —“

(Fortsetzung folgt.)

5 Kleine Fantasien über beliebte Opernmelodien

für Klavier zu 4 Händen
von Ferdinand Beyer, Op. 112.

No. 1. Mozart: Don Juan. No. 2. Bellini: Norma. No. 3. Rossini:
Wilhelm Tell. No. 4. Donizetti: Regimentstochter. No. 5. Weber:
Der Freischütz.

Nr. 1-6 in einem Heft Mk. 1.-

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direct vom Verleger, franco
gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.-.

P. J. Tonger, Köln a Rh

Copirtinten. Schreib- und Copirtinten. Buchtinten.

„Atral“ (flüss. chin. Tusche).

Unverwaschbare

Ausziehtuschen. (24 Farben.)

Flüss. Leim und Gummi.

Autographen- und Hectographen-

tinte, -Blätter und -Masse.

Stempelfarben, Stempelkissen.

„Carin“, Fleischstempelfarbe,

giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,

Chem. Tintenfabrik, gegr. 1826.

Erster und Fabrikant für wasserlösliche

Alcarin-Schreib- u. Copirtinte,
schwarzsteigend, haltbar und tiefschwarzwerdend
Höchstleistung Klasse I.



empfehlen

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsstand Ende Juni 1904:

85 200 Personen mit **693** Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen:

Gehaltene Versicherungssummen:

248 Millionen Mark. **183** Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei gütigsten Versicherungsbedingungen (Ausreichbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.

Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeträge der Tab. 1) wurden seit 1888 unverändert alljährlich **42%** Dividende

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr

Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Allen voran

ist Leske's Lemons-Squash mit Limetta aus Citronen der heilkräftigsten Frucht, hergestellt. Das beste und billigste alkoholfreie Erfrischungsgetränk, für Landwirte während der Ernte von unersetzlichem Wert.

per Liter 1,60 M., bei Abnahme von 3-10 Liter 1,50 M.

1 Liter giebt etwa 15 bis 20 Liter Erfrischungsgetränk.

Messina-Frucht-Citronensaft für Küche und Haushalt, weltberühmt und mit bestem Erfolg angewandt zur Citronensaft-Kur bei Gicht, Rheumatismus, Fettsucht, Magenleiden, Hals- und Gallenleiden.

per Liter 2,00 M.

Max Leske, Grünberg Bez. Dresden.

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Grosse Auswahl

in

Genre-Postkarten

Vorjährige Muster, 10 Stück 35 Fig.

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen

empfiehlt

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Die Buchdruckerei

von

Hermann Kühle

in Ottendorf-Okrilla

empfiehlt sich zur

Anfertigung von allen Druckarbeiten
in Schwarz- u. Buntdruck als:

- | | |
|---------------------------|-----------------------|
| Altenbedel, | Liquidationen, |
| Aktien, | Initiativen, |
| Anweisungen, | Nachträge, |
| Abonnementskarten, | Mittelungen, |
| Adresslisten, | Menu's, |
| Akte, | Mitgliedskarten, |
| Aufnahmefolien, | Musterbücher, |
| Autos, | Musterkarten, |
| Begleitscheine, | Neujahrskarten, |
| Bestellbücher, | Notas, |
| Bestellkarten, | Notizzettel, |
| Bestellzettel, | Obligationen, |
| Billets, | Paketadressen, |
| Briefbogen, | Papierfortsetten, |
| Beschreibungen, | Plakate, |
| Brochüren, | Postkarten, |
| Circulars, | Programme, |
| Contocorrente, | Policen, |
| Contracte, | Prospecte, |
| Convicts, | Preislisten, |
| Diplome, | Rechnungen, |
| Einladungsbriefe, | Rabattmarken, |
| Einladungskarten, | Rechnungsberichte, |
| Empfängnisse, | Rechnungen, |
| Empfängnisbriefe, | Regente, |
| Empfängnisarten, | Repertoires, |
| Etiquettes, | Schlüsselscheine, |
| Fabrikordnungen, | Schuldscheine, |
| Fakturen, | Spezialarten, |
| Festsetzungen, | Statuten, |
| Festblätter, | Stimmzettel, |
| Frachtbriefe, | Subscriptions-Listen, |
| Fremden-Adresszettel, | Tabellen, |
| Geschäftsbücher, | Tagesnoten, |
| Gebrauchsanweisungen, | Tanzordnungen, |
| Gewinnlisten, | Trauerbriefe, |
| Gratulationsbriefe, | Trauerkarten, |
| Gratulationskarten, | Verlangzettel, |
| Geburtsanzeigen, | Verlobungsanzeigen, |
| Gausordnungen, | Verhandtsbriefe, |
| Hochzeitslieder- und | Visitenkarten, |
| kladderadatsche, Wechsel, | Vogelscheine, |
| Journale, | Waren-Verzeichnisse, |
| Jahresberichte, | Wegfel-Proteste, |
| Kassenzettel, | Weinkarten, |
| Kataloge, | Werke, |
| Lehrbriefe, | Widmungen, |
| Lehrzettel, | Zahlungsbefehle, |
| Lehrbücher, | Zugnisse, |
| Lehrzettel, | Zustellungsurkunden. |

Deutsche erfindungsreiche Nähmaschinen,
Nähmaschinen, Industriemaschinen,
auf Wunsch auf Postanweisung.
Nacht 6-12 Uhr, Abend 4-7 Uhr, Sonntag
Sehr billige Preise. Man verl. Preisliste.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Köln, 855 Rolandstr. Nr. 6.

Entflogen.

Am Sonntag sind ein Paar Kröpfungstauen (Taubert wie Brieftaubenblau, Täubin Silbergrau) entflohen. Der Wiederbringer erhält 1 Mark Belohnung.
Bahnarbeiter Jung, Gunnersdorf.

Gute

Speise- Kartoffeln

(Kaiserkrone)

à Centner 4 Mark 50 Fig.

empfiehlt

Max Herrich.

Ottendorf.

Friedr. Wilhelmsbad.

Badetage:

Sonnabends von Nachm. 4-10 Uhr abends
Sonntags von früh 6-12 Uhr mittags.

Distanz-Fahrräder,

von 100 Mk. an. 1 Jahr reelle Garantie.

Wanderer-Fahrräder

-Motorräder, -Motorwagen,

prima Schläuche von 3.50 Mk. an,

prima Mäntel von 5.- Mark an

sowie alle Zubehörtelle zu billigen Preisen

empfiehlt

Emil Kühn,

Nähmaschinen- und Fahrradhandlung

Radeberg, Dresdenstr. 17.a.

Schablonen



empfiehlt

die Buchhandlung.

Die ächte Hingfong-Essenz

weltbekanntes und überaus beliebtes

Hausmittel

versendet an Wiederverkäufer pr. Dgd. Flaschen

zu Mk. 3,60 unter Nachnahme (bei 30

Flaschen - 1 Postkoll zu 9 Mk. portofrei.)

Laboratorium Lichtenheldt,

Meuselbach, Thür. Weib.

Fahrplan.

Gültig vom 1. Mai 1904!

Gültig vom 1. Mai 1904!

Dresden-Kloßsche-Königsbrück-Schwepnitz und zurück.

Station	7 00	10 43	2 29	5 20	7 10	10 50	Station	1 16	5 43	9 15	3 32	9 25
Dresden Hauptbahnhof	7 00	10 43	2 29	5 20	7 10	10 50	Schwepnitz	1 16	5 43	9 15	3 32	9 25
Dresden-Neustadt	7 11	10 53	2 42	5 40	7 22	11 30	Schwepnitz bei Königsbrück	1 16	5 56	9 28	3 48	9 35
Kloßsche	7 24	11 06	2 57	5 55	7 36	11 44	Weißbach bei Königsbrück	1 16	6 04	9 36	3 59	9 42
Weißdorf	7 32	11 10	3 07	6 04	7 39	11 46	Königsbrück Haltestelle	1 38	6 11	9 42	4 07	9 48
Lausa	7 40	11 18	3 07	6 04	7 48	11 53	Königsbrück Bahnhof	1 38	6 18	9 47	4 12	9 52
Gunnersdorf bei Dresden	7 46	11 24	3 13	6 10	7 56	11 59	Lausitz	3 40	6 22	9 50	4 18	9 55
Ottendorf bei Weidungen	7 56	11 33	3 23	6 19	8 05	12 07	Woritzdorf	3 48	6 28	9 57	4 25	10 01
Woritzdorf	8 00	11 38	3 28	6 24	8 12	12 12	Ottendorf bei Weidungen	4 06	6 44	10 13	4 41	10 17
Lausitz	8 05	11 43	3 33	6 29	8 18	12 17	Gunnersdorf bei Weidungen	4 15	6 50	10 18	4 48	10 22
Königsbrück Bahnhof	8 10	11 49	3 38	6 34	8 24	12 22	Gunnersdorf bei Weidungen	4 22	6 55	10 23	4 54	10 27
Königsbrück Haltestelle	8 26	12 05	3 54	6 50	8 40	12 38	Lausitz	4 31	7 01	10 30	5 02	10 35
Weißbach bei Königsbrück	8 32	12 11	4 00	6 56	8 46	12 44	Gunnersdorf bei Dresden	4 42	7 07	10 37	5 09	10 42
Schwepnitz	8 35	12 17	4 00	6 56	8 46	12 44	Woritzdorf	4 49	7 18	10 43	5 15	10 47
	8 42	12 24	4 00	6 56	8 46	12 44	Kloßsche	4 58	7 20	10 50	5 22	10 54
	8 48	12 31	4 00	6 56	8 46	12 44	Dresden-Neustadt	5 00	7 25	11 08	5 25	10 55
	5 10	8 56	12 40	9 09	1 03		Dresden Hauptbahnhof	5 14	7 35	11 18	5 39	11 09
	5 20	9 08	12 52	9 20	1 18			7 48	11 26	5 52	8 50	11 18